

Gottsched, Johann Christoph: O Geist der Weisheit! dessen ZugDen Sinn der S

1 O Geist der Weisheit! dessen ZugDen Sinn der Sterblichen von wilder Thiere Toben,
2 Zur Einsicht und Vernunft erhoben,
3 Die Wahn und Einfalt niederschlug.
4 Du Geist der Wissenschaft und Kunst!
5 Der durch ein höher Licht die Barberey gestöret,
6 Und Menschen Menschen seyn gelehret;
7 Belebe mich vorjetzt mit deines Triebes Gunst,
8 Und laß es dießmal mir gelingen
9 Von deinem Heiligthum und liebsten Sohn zu singen.

10 Es hört mich ein
11 Des
12 Ein
13 Das längst den Künsten gnädig war.
14 Ihr heitres Antlitz stärkt die Kraft
15 Der Musen, die sonst leicht bey Furcht und Gram erliegen:
16 In dem was andre schreckt, in Kunst und Wissenschaft.
17 O möcht ein Stral von Ihren Blicken,
18 Nach oft gespürter Huld, mich selber mir entrücken!

19 Da, wo der Pleiße feuchter Rand,
20 Die fette Meißnerflur mit sanfter Fluth erfrischt,
21 Da wo sie sich mit Wellen mischt,
22 Die ihr die Baare zugesandt;
23 Wo sonst ein slavisches Geschlecht,
24 Der
25 Ja bis in Thüringen gedrunen,
26 Bis ihn der große Karl durch Tapferkeit geschwächt:
27 In wilden
28 Ist

29 Wer will im dunkeln Alterthum
30 Der größten Städte Grund und Stiftung recht erfahren?

31 Wuchs doch
32 Zu dem erlangten Flor und Ruhm.
33 Der Berge Mooß und tiefer Schacht,
34 Versteckt den ersten Keim, die Wurzeln junger Eichen;
35 Doch wenn sie an die Wolken reichen,
36 Erstaunt ein Wandersmann vor ihrer Zweige Pracht.
37 Kein Wunder, wenn wir gleichfalls lesen,
38 Daß

39 Kein Schimpf für dich, berühmte Stadt!
40 Die Vorsicht hatte dich schon damals ausersehen
41 Zu allem was hernach geschehen,
42 Und dich empor gehoben hat.
43 So weit der Saal und Muldenfluß,
44 So weit die Elster sich in krummen Ufern schleicht,
45 Blüht keine Stadt die dir nicht weicht,
46 Dir nicht in Demuth selbst den Vorzug geben muß.
47 So hoch hast du durch tausend Proben,
48 Von Witz und Wissenschaft und Handel dich erhoben!

49 Wodurch
50 An Reichthum
51 Dadurch kannst du, o
52 Das alles gründet auch dein Lob!
53 Hat sich im
54 Den Preis der schönsten Stadt erstritten;
55 Stammt
56 Was Wunder? daß auch deine Mauren
57 Durch kluger Bürger Fleiß, erwachsen, stehn und dauren.

58 Zinst dir kein weiter
59 Kein tief und breiter Strom durch Segel, Flagg und Masten,
60 Der
61 Und Kostbarkeiten aus
62 Siehst du hier keine Wimpel wehn,

63 Und sinkt kein Anker gleich in deinem Hafen nieder;
64 Ja läßt dein Fluß gleich hin und wieder,
65 Kaum einen schmalen Kahn bey zwanzig Mühlen sehn:
66 So ward dir doch
67 Denn Kunst und Witz ersetzt, was die Natur entzogen.
68 Ihr Plätze! die der Stifter Witz,
69 Vielleicht der Zufall bloß, an Strom und See gebauet;
70 Wo ihr in stolzer Nähe schauet
71 Seyd nicht zu frech auf euer Glück!
72 Das Meer scheint freylich euch den Reichthum aufzuthürmen:
73 Doch öfters schreckt es auch mit Stürmen,
74 Und schickt die Flotten krank, zerlechzt und leer zurück.
75 Wo nicht der Schatz von vielen Jahren,
76 Durch ein zerscheitert Schiff dem Abgrund zugefahren.

77 Das alles schrecket
78 Das seine Frachten nicht den Wellen anvertrauet;
79 Dem nie vor Sturm und Wetter grauet,
80 Davon oft Mast und Ruder bricht.
81 Hier bebt kein Mensch vor Syrt und Strand,
82 Kein
83 Er liegt in unbesorgtem Schlummer,
84 Die Güter, die er hofft, bringt ihm das sichere Land.
85 Bey zehnfach leidlichen Gefahren,
86 Versorgt der Rosse Kraft ihn mit den schönsten Waaren.

87 Wie sich bey voller Frühlingszeit
88 Ein arbeitsamer Stock voll junger Bienen reget;
89 Wie alles sich vor Fleiß beweget,
90 Wenn Sonn und Luft die Kraft verleiht:
91 Dieß muntre Volk durchfliegt das Feld,
92 Und kömmt durchaus beschwert mit süßer Beute wieder;
93 Es legt der Blumen Balsam nieder,
94 Und füllt die Zellen an, die es dazu bestellt:
95 So pflegen

96 Drey mal im Jahre sich beschäftigt sehn zu lassen.
97 Wo bin ich? zeigt sich
98 Seh ich
99 Ja!
100 Und
101 Die aus dem
102 Erscheinen auf der Krämer Winken;
103 Ihr weiter Wagen wird von tausend Lasten schwer.
104 Der
105 Ja Donau, Rhein und Mayn, sind Leipzig zinsbar worden.

106 Noch mehr! auch Weisheit steht hier feil,
107 Und
108 Was ihrer Priester wacher Fleiß,
109 So weit Europa geht, ersonnen und geschrieben,
110 Das alles wird hieher getrieben,
111 Wo kluger Käufer Blick es auszuspähen weis.
112 Der Wälschen Geist, der Franzen Künste,
113 Der Britten tiefer Sinn, dient Leipzig zum Gewinnste.

114 Was sag ich? Salems Wissenschaft,
115 Phöniens Verstand, Aegyptens Wunderwerke,
116 Erblickt man hier in voller Stärke,
117 Mit jährlich neu verjüngter Kraft.
118 Was sonst Ionien erfand,
119 Arabien geträumt, und Indien gelehret,
120 Was Peking vom Confuz gehöret,
121 Der Perser Sonnendienst, und der Mogollen Tand;
122 Womit sich Mandarinen äffen,
123 Und Bücher aus Byzanz, die sind hier anzutreffen.
124 Wo bleibt Athens Vernunft und Geist?
125 Bewährter Dichter Witz, der Redner Zauberworte;
126 Davon die Kraft an diesem Orte,
127 Sich öfters noch lebendig weist.
128 Wo bleibt der alten Weisen Mund;

129 Was Sokrates gelehrt, was Plato aufgeschrieben;
130 Was uns vom Zeno noch geblieben;
131 Was jener Stagirit, und Theophrast verstund;
132 Was Rom im Tullius gebohren,
133 Am Antonin verehrt, im Seneca verlohren?

134 Das alles, und was Flaccus war,
135 Was Maro und Ovid und Livius gewesen,
136 Das blüht allhier, das hört man lesen,
137 Das stellt uns Leipzig schöner dar.
138 Der Büchersäle große Zahl
139 Hebt Seltenheiten auf, die in verfloßnen Jahren,
140 Bey fernen Völkern heilig waren;
141 Besonders von Geschmack, und ungemein an Wahl.
142 Hier leben großer Künstler Werke,
143 Ja Sachsens Fürsten selbst, in Bildern voller Stärke.

144 Verklärter
145 Der Du den Musensitz am Pleißenstrom erbauet,
146 Auch Dein Gemäld wird hier geschauet,
147 Wo es die Ehrfurcht aufgestellt.
148 Dir weis es Leipzig ewig Dank,
149 Daß Du der Wissenschaft den Aufenthalt gegründet:
150 So lange sich der Witz hier findet,
151 Verehrt, o Churfürst! Dich der Musen Lobgesang.
152 Du warest streitbar in den Kriegen;
153 Und gleichwohl ist durch Dich die Wissenschaft gestiegen.

154 Dir folgt der Helden ganze Reih,
155 Die Deinen Zweck erfüllt, der Weisheit Flor geheget,
156 Und jede Wissenschaft verpfleget;
157 Die alle sind vom Tode frey!
158 Vor andern prangen außer Dir,
159 Ein
160 Von welchen Pflicht und Wahrheit melden:

161 Sie mehrten Leipzigs Flor, der freyen Künste Zier.
162 Durch ihre Sorgfalt ists geschehen,
163 Daß wir noch Priester gnug in Pallas Tempeln sehen.

164 Hier steht im schönsten Purpurschmuck,
165 Der Lehrer kleine Zahl, die solchen gleich getragen,
166 Als sie in ihren letzten Tagen
167 Des Todes Sichel niederschlug.
168 Die Nachwelt ehrt noch ihre Gruft,
169 Und Leipzig wird ihr Lob, so lang es steht, bekrönen;
170 Man zeigt ihr Beyspiel muntern Söhnen,
171 Indem man ihren Fuß zum Weisheitspfade ruft.
172 Denn nichts entzündet mehr die Jugend,
173 Als Muster edler Art an Wissenschaft und Tugend.

174 Was prangt nicht dort für manches Licht,
175 Das die gelehrte Welt, gleich hellen Sternen schmückt,
176 Wird nicht
177 Seh ich den großen
178 Da stralt ein kluger
179 Auch
180 Wie Preußens Archimed und Schmuck,
181 Noch funfzig andre sieht man prangen,
182 Die uns, wie

183 Nur einer fehlt, der hier nicht steht!
184 Und doch an Ruhm und Glanz und Größe keinem weicht;
185 Ein Mann, der alles längst erreicht,
186 Wodurch man ewig sich erhöht.
187 Ein Wunder tiefer Wissenschaft,
188 Durchdringend an Vernunft, an Einsicht auserlesen,
189 Ein Geist von allgemeinem Wesen,
190 Von unumschränktem Witz und unerschöpfter Kraft;
191 Der alles das in eins gebunden,
192 Was je der Mensch erfand; doch selbst noch mehr erfunden.

193 Wer ists? O Leipzig! sollte man
194 Bey dir noch allererst nach dessen Namen fragen?
195 Den doch dein eigener Schooß getragen,
196 Als er das erste Licht gewann?
197 Ist dir dein Sohn so schlecht bekannt,
198 Den halb Europa so, wie Deutschland, hochgeachtet,
199 Den Albion voll Neid betrachtet,
200 Den Frankreich uns misgönnt, so wie das wälsche Land?
201 Wie? Leipzig, kannst du den verkennen,
202 Um den die Völker dich beglückt und selig nennen?

203 Dein
204 Der deine gleichfalls wuchs, dieweil du ihn gebohren!
205 Denn hast du ihn gleich jung verlohren;
206 So blieb er doch dein Eigenthum.
207 Der
208 Warum? des
209 So lang ein
210 Rühmt sichs des
211 So lange Rotterdam wird stehen,
212 Wird auch dein Ehrenmaal,

213 Wenn sieben Städte den
214 Aus reger Eifersucht einander abgestritten:
215 Was hätte
216 Wenn hier ein Zweifel möglich wär?
217 Der stolzen Tyber breiter Rand
218 Würd eifrig um den Ruhm von dieser Wiege kämpfen.
219 Die Seyne, solchen Stolz zu dämpfen,
220 Würd streiten, daß man ihr dieß hohe Lob entwandt.
221 Und an der Themse feuchten Flächen,
222 Würd London eifern, sich den Vorzug zuzusprechen.

223 Doch

224 Da ihn in seinen Lebensjahren
225 Kein Reich und keine Stadt begehrt.
226 Um des von
227 Hat manch gekröntes Haupt, vorlängst eh er gestorben,
228 Durch Gnad und Wohlthun sich beworben,
229 In Ländern, wo er noch verehrungswürdig heißt;
230 Wo sein Verdienst und Rath und Schriften,
231 Ihn lebend groß gemacht, ihm todt manch Denkmaal stiften.

232 Der Britten Haupt hat ihn erhöht,
233 Die Barbarey aus seinen Staaten;
234 Wo noch sein Ruhm im Segen steht.
235 Der sechste
236 Sein Feldherr,
237 Vernahmen kaum was er begehrte;
238 So ward ihm selbst in Wien der Zutritt bald erlaubt.
239 Lutetien war ihm gewogen,
240 Und hätt auf Lebenslang ihn gern zu sich gezogen.

241 Besoldung, Aemter, suchten ihn,
242 Des Reiches Freyherrnstand, (ein seltner Lohn vom Wissen,
243 Seit ihn das Gold zu sich gerissen!)
244 Vergalten sein gelehrt Bemühn.
245 Bey zweenen Kaisern Rath zu seyn,
246 Und so viel Königen mit Werk und That zu dienen,
247 Hat billig jedem viel geschienen,
248 Heißt wirklich ehrenvoll, bleibt ewig ungemein;
249 Seit Gattungen geringrer Gaben,
250 Die strenge Wissenschaft vom Hof entfernt haben.

251 An Witz und Einsicht reich und satt,
252 Hat er der Wahrheit sich zum Priester eingeweiht:
253 Hier hat er keine Müh gescheuet,
254 Davor ein Träger Abscheu hat.
255 Der tiefsten Weisheit ersten Grund,

256 Die Schätze der Natur, der Zahlen Seltenheiten,
257 Der Meßkunst hohe Trefflichkeiten,
258 Das alles sah er ein; das that er andern kund.
259 Er war ein Meister in Geschichten,
260 Im Alterthume stark, und ein Lucrez im Dichten.

261 Wer kennt die Wunderrechnung nicht,
262 Die Archimed ersann, den Weltraum zu ergründen?
263 Was größers war kaum auszufinden,
264 In dem, was Menschenwitz verspricht.
265 Nur
266 Er fand die Rechenkunst in dem unendlich Kleinen:
267 Hier konnt er doppelt groß erscheinen,
268 Und ganzer Völker Neid war seines Witzes Frucht.
269 Die Eifersucht der stolzen Britten
270 Hat die Erfindung ihm aufs heftigste bestritten.

271 Wie dort den neuen Theil der Welt,
272 Daß beyder Ruhm zwar nicht verschwunden;
273 Ob jener gleich den Preis behält.
274 Hätt kein Columbus sich gewagt,
275 Und seinen kühnen Mast dem Ocean vertrauet,
276 Den noch kein Schiffer je geschauet:
277 Wem hätt Americus so herzhaft nachgejagt?
278 So wär auch
279 Wär unsers

280 Gebrauchte sonst
281 Die Kunst, zehn Ziffern nur im Rechnen anzuwenden;
282 Und doch das schwerste zu vollenden;
283 So that zwar
284 Vier Ziffern langten völlig hin,
285 Die unermeßne Reih der Größen zu erreichen:
286 Doch dieser Kunstgriff selbst muß weichen,
287 Was größers noch erfand des

288 Das ungeheure Heer der Zahlen
289 Läßt durch zwei Ziffern sich, durch Null und Eins schon malen.

290 Ihr Völker! deren letzten Strand,
291 Das Japanesermeer durch seine Fluth benetzt,
292 Die ihr nur euch für weise schätzt,
293 Bewundert dieses Manns Verstand!
294 Ihr, die ihr sonst Europa kaum
295 Ein Auge zugesteht, die Wahrheit zu erkennen:
296 Hört auf, euch noch so klug zu nennen,
297 Und gebt hinfort nicht mehr dem alten Stolze Raum:
298 Seitdem ein Deutscher euch erklärt,
299 Was eures Stifters Witz euch räthselhaft gelehret.

300 Des großen
301 Vertraute seine Kunst geheimnisvollen Strichen;
302 Die Kraft davon war euch entwichen,
303 Und was man vorgab, fiel dahin.
304 In mancher lockenden Figur
305 Gebrochener Linien mit ganzen untermenget,
306 Lag ein verborgener Sinn gedrängt,
307 Und dieß versteckte Werk erreichte
308 Was China seit vier tausend Jahren
309 Gesucht und nicht entdeckt, hat es durch ihn erfahren.

310 Der Preußen erster
311 Der jede Wissenschaft auf seinen Thron erhoben,
312 Und den noch alle Musen loben,
313 Weil unter Ihm ihr Kummer wich;
314 Der weise Held empfand den Trieb,
315 Der Weisheit in Berlin ein eignes Haus zu gründen.
316 Hier war ein
317 Der dieser neuen Zunft die ersten Regeln schrieb.
318 Und der Gesellschaft Grund gelegt,
319 Die Deutschland itzt noch ziert und reichlich Früchte trägt.

320 Wie hoch erhob die Weisheit dich,
321 Minerva Deiner Zeit, verklärte
322 Du prangst zwar an der Sternenbühne;
323 Doch auch Dein Ruhm verewigt sich.
324 Hat Leibnitz nicht durch Deine Hand
325 Mit
326 Davon das Lob nur Dir gebühret;
327 Ob Deutsch- und England gleich den Nutz davon empfand?
328 Wie bey Turnieren alter Zeiten,
329 Warst Du die Richterinn gelehrter Zwistigkeiten.

330 Es regte sich der Spötter Wuth
331 Durch Schlüsse voller Trug den Glauben zu bekämpfen,
332 Vernunft und Schrift durch das zu dämpfen,
333 Was beyden Lichtern Eintrag thut.
334 Man schärft des
335 Was
336 Wird noch verschmitzter angesponnen;
337 Ein neuer Firniß giebt verlegner Waare Lauf.
338 Man glaubt in
339 Mehr Nachdruck, Stärk und Kraft als in der Schrift zu finden.

340 Dieß wirkte
341 Der Glauben und Vernunft mit Zweifeln überhäufte,
342 Und sich auf lauter Blendwerk steifte,
343 Das Blöden sehr ins Auge fiel.
344 Der wilden Jugend rohe Brust
345 Ergreift mit voller Lust den Scheingrund, nichts zu glauben;
346 Läßt sich Verstand und Sinne rauben
347 Und braucht der Zweifler Traum zum Vorwand arger Lust.
348 Kein Wunder daß dergleichen Schriften,
349 Mehr Schaden, als

350 Wer hat nun dieser

351 Mit glücklichem Erfolg am stärksten widersetzet?
352 Wer hat sie auf den Tod verletzt,
353 Daß sie, wie jene
354 Viel große Männer stritten hier,
355 Die Glauben und Vernunft geschickt und scharf verfochten:
356 Doch keinem ward der Kranz geflochten;
357 Der Sieg in diesem Kampf, gebührt, o
358 Das Buch so man von dir gelesen,
359 Ist ein Triumph der Schrift und der Vernunft gewesen.

360 Trägt nicht der Pallas Helm dein Bild,
361 Die unlängst das Panier von dem berühmten Orden,
362 Der Wahrheitliebenden geworden,
363 Und jedes Glied mit Muth erfüllt?
364 O mehr als güldnes Wort, das vom Horaz entsprungen,
365 Doch itzt noch tiefer eingedrungen,
366 Seit edle Geister sich der Wahrheitliebe weihn;
367 Seit uns ein großer Graf will treiben,
368 Mit Eifer nachzusehn, was

369 Beglücktes Leipzig! sey erfreut,
370 Daß deinem Sohne nur dieß große Werk gelungen;
371 Der hier ein stärker Heer bezwungen,
372 Als der des Xerxes Macht zerstreut.
373 Als
374 Erfocht ein tapfrer Held, nach zweener Brüder Leichen,
375 Der Vaterstadt die Siegeszeichen,
376 Und Rom gewann dadurch die Oberherrschaft gar.
377 Durch das, was
378 Hat Glaub und Wahrheit mehr, als vormals Rom gewonnen.

379 Sey stolz auf deines Bürgers Preis!
380 Berühmtes Pleißathen, sey stolz auf seine Werke!
381 Weil seines Kiels bewährte Stärke
382 Kaum irgend ihres gleichen weis.

383 Laß dieses Jahr dir heilig seyn,
384 Das hundertste nach dem, daran du den gebohren,
385 Den selbst die Vorsicht auserkohren,
386 Zu ihrer Rechte Schutz, Verstand und Kiel zu weihn.
387 Sey stolz, und laß in deinen Mauren
388 Ein Denkmaal deiner Pflicht aus Dank und Ehrfurcht dauren.

389 Dir fehlts gewiß an Marmor nicht,
390 Wie sonst Athen gethan, die Weisen zu verehren:
391 Versuchs an dem, von dessen Lehren
392 Die Wahrheit dir viel Glanz verspricht.
393 Wie kräftig wird sein Ehrenbild
394 In deiner Söhne Brust den Weisheittrieb erhitzen!
395 Wie mancher Kopf wird dir noch nützen.
396 Den
397 Du selber wirst dadurch auf Erden,
398 In aller Völker Mund der Weisheit Mutter werden.

399 Nicht seit zwey Jahren schon auch Deinen Schutz erlanget?
400 Seit es mit Deinem Namen pranget,
401 Ward es der klügsten Augenmerk.
402 Die Gnad und Huld so ich empfand,
403 Hat Leibnitz zehnfach mehr, als mein Bemühn verdienet:
404 Drum hab ich mir dieß Lob erkühnet,
405 O träf ein gleiches Glück des Dichters Gegenstand?
406 So würd einmal die Nachwelt lesen,
407 Wie hold

408 Die Welt erkenntts,
409 Wie sanft das Musenvolk bey Sachsens Schwertern sitzt;
410 Wenn Mars gleich auch allhier geblitzet,
411 Und selbst dem Pindus schrecklich war.
412 Des Himmels Schild beschirm forthin
413 Der
414 Sein Wohlstand wird uns allen eigen;

415 Ihr unverrückter Flor ist unsers Chors Gewinn.

416 Wo kann das Wissen schöner blühen,

417 Als wo die Fürsten selbst sich um sein Wohl bemühen?

(Textopus: O Geist der Weisheit! dessen ZugDen Sinn der Sterblichen von wilder Thiere Toben. Abgerufen am 23.01.2020)